



Buddhas Leben und Wirken

Aśvaghoṣa

Leipzig, 1894

2. Kapitel. Das Leben im Palaste. Das goldene Zeitalter im Çakyareiche.
Tod der Königin und Mutter Maya. Charakter und Fähigkeiten des
heranwachsenden Bodhisattva. Seine Verheiratung und häusliche ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61456](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61456)

Der König mit dem Volk und allen seinen
 Vasallen, als der Kronprinz war geboren,
 Erfüllt von hoher, allgemeiner Freude

Zweites Kapitel.

Das Leben im Palaſte.

Seit der Geburt des königlichen Prinzen 127
 Zeigt' in Cuddhodanas Hofhalt bei allen
 Verwandten, Stammesvettern und Bedienten
 Sich Wohlgefinntheit, während Elefanten
 Und Pferde, Wagen, kostbare Gefäße, 128
 Wie auch des ganzen Landes Wohlstand täglich
 Sich mehrten bis zum Überfluß, und wo ein
 Bedürfnis dafür war, sich stets darboten.
 In großer Zahl entstiegen dem Erbschoße 129
 Von selbst verborgne Schätze. Aus der Mitte
 Des Schneegebirges kam freiwillig, lautlos,
 Von weißen Elefanten eine Herde,
 Und eine Schar von Rossen aller Farben, 130
 Von hoher Kraft und edler Form der Glieder,
 Obwohl von Menschen nie gezähmt, doch lenksam,
 Kam angesprengt, als ob sie Flügel hätten,
 Mit weh'nden Schweifen und die Mähnen glänzend 131
 Von Edelsteinen. Aus der Wüste, wo sie
 Geboren waren, kamen sie aus eignem
 Antrieb zur rechten Zeit. Wie Wolken ferner
 In Menge kamen wohlgebaute Kühe, 132
 Durch Schönheit ausgezeichnet, rein von Farbe,
 Fleischig und fett, zu dieser Zeit des Glücks, die
 Duftige reine Milch in Strömen gaben.
 Friedlichem Sinne wichen Haß und Feindschaft, 133
 Zufriedenheit herrscht' überall und Ruhe,
 Uneinigkeit und Streit erloschen, während
 Sich fester noch Treuherzige verbanden.

- Der milden Luft entfiel fruchtbarer Regen, 134
 Des Wettersturmes Tosen hört' man nirgends,
 Die Saaten keimten vor der Zeit und gaben
 Geschwind aufwachsend überreiche Ernten.
- Es reiften an den fünf Getreidearten 135
 Duftige Körner, zart und mehltreich, leichte
 Nahrung darbietend; alle trächt'gen Tiere
 Befanden wohl sich bei gesunden Gliedern.
- 127 Die Menschen alle, die, geboren unter 136
 Selbstsüchtiger Begierden Herrschaft, noch nicht
 Die Lehre der vierfachen heil'gen Wahrheit
 128 Vernommen hatten, und an andrer Wohlfahrt
 Nicht dachten, hegten doch nicht länger Mißgunst, 137
 Nicht Haß und Zorn und trotziges Verlangen.
 Mann oder Weib, sie wurden ernst gesinnt wie
 129 Die ersten Menschen beim Beginn des Kalpa.
 Die Göttertempel und die Heiligtümer, 138
 Die Gärten, Brunnen, Quellen wurden sämtlich
 Zu rechter Zeit von selbst versehen mit allem,
 130 Was nötig ist, so wie's geschieht im Himmel.
 Man hört' nicht mehr von Hungersnot, die Waffen 139
 Der Krieger ruhten, jede Art von Krankheit
 Verschwand, Familienlieb' und Freundschaft
 131 Herrscht' überall im Volk des ganzen Reiches.
 In Frömmigkeit vergnügten miteinander 140
 Die Leute sich, frei von unreinen Wünschen.
 Rechtsmäßig suchten den Bedarf des Tages
 132 Sie zu erwerben ohne Geiz und Habsucht.
 Freigebig für religiöse Zwecke 141
 Dacht' an Belohnung dabei keiner. Alle
 Befolgten die vier Reinheitsregeln, jeder
 133 Bosheitsgedanke ward erstickt im Keime.
 Wie einen Sohn, der Sonnenglanz genannt ward, 142
 In alter Zeit erzeugte Manu-Kaja,
 Worauf Gottlosigkeit im Lande völlig

Erlösch, und herrlichstes Gedeihen eintrat:
 So wurden jetzt auch, da ein Sohn dem König 143
 Geboren war, des Glückes Zeichen sichtbar,
 Und weil so viel von guter Vorbedeutung
 Zusammentraf, nannt' man das Kind Siddhartha.
 Doch seine königliche Mutter Maya, 144
 Als sie die Wunder sah bei ihres Sohnes
 Geburt, und daß er wie ein Kind des Himmels
 Schön war, mit jeder Auszeichnung gezieret,
 Starb, weil sie solches Übermaß der Freude 145
 Nicht tragen konnte, und ward neu geboren
 In Indras Himmel. Darauf pflegt' mit Liebe
 Als eignen Sohn Prajapati den Prinzen,
 Der wie ein Engel ihr erschien von über- 146
 Irdischer Schönheit, da sie so geboren
 Ihn sah und seine Mutter tot. Dagegen
 Verehrt' das Kind sie auch als rechte Mutter.
 Wie nach und nach das Licht der Sonne oder 147
 Des Mondes zunimmt, ebenso wuchs täglich
 Der königliche Prinz an Schönheit seiner
 Person und geistigen Vortrefflichkeiten.
 Des unschätzbaren Sandelholzes Düste 148
 Umschwebten ihn, es schmückt' ihn das berühmte
 Sambunadagold, Zaubertränke gaben
 Ihm Kraft, am Halse glitzerten Juwelen.
 Als die Vasallen hörten, daß dem König 149
 Ein Erbe sei geboren, sandten sie ihm
 Geschenke mannigfacher Art, wie Kinder
 Und Schafe, wilde Tiere, Pferd' und Wagen,
 Kostbare Vasen, Schmuck von feiner Arbeit 150
 Zur Herzergötzung für den Prinzen. Aber
 Die hübschen Spielereien, die Halsbänder,
 Und was man sonst an Zieraten ihm darbot,
 Bewegten sein Gemüt nicht. Zwar von Körper 151
 Noch klein, war doch sein Herz schon standhaft. Ruhig

Bei seinen eignen hohen Zwecken ließ sich
 143 Sein Geist durch bunten Flittertand nicht stören.

Und als er dann begann nützliche Künste
 144 Zu lernen, übertraf er schon nach einmal
 Erhaltner Unterweisung seine Lehrer. 152

Die ungemainen Gaben und den festen
 145 Entschluß in ihm erkennend, der Verlockung
 Weltlicher Lust zu widerstehen, forschte 153

Sein königlicher Vater nach den Namen
 146 Der Stammestöchter, die im Ruf der Anmut
 Und Bildung ständen. Als reizvoll und lieblich
 Ward ihm Jacodhara genannt, in jeder
 Beziehung würdig, seines Sohns Gemahlin 154

Zu werden, und durch muntre Schalkheit dessen
 Herz zu gewinnen. Abgewandt der Welt war
 Des Prinzen Geist, vorzüglich seine Gaben,
 Sein Außeres einnehmend, gleich dem ältern 155

Sohn Brahmadevas, dem Sanatkumara;
 147 Das tugendhafte Fräulein zart und lieblich,
 Sanftmütig und bescheiden im Betragen.

Erhaben wie die Königin des Himmels, 156
 148 Stets heiter, Tag und Nacht in gleicher Weise,
 Erhielt sie Ruhe im Palast und Reinheit,

Voll Würde mit unübertroffner Anmut,
 Dem Bergesgipfel gleich, der in den Luftraum 157
 149 Emporragt, oder einer weißen Wolke

Des Herbstes. Seine Wohnung nach der Jahreszeit
 Auswählend, kühl im Sommer, warm im Winter,
 Inmitten eines Chors von Sängerrinnen 158

Die zu himmlischer Harmonie die Stimmen
 150 Vereinten ohne widerwärt'gen Mißklang,
 Sodasß die Hörer alle Lebensorgen

Vergaßen, als ob himmlische Gandharven 159
 151 In herrlichen Palästen sie gelehret,
 Göttliche Melodien anzuhören,

Das Ohr durch deren Töne und zugleich auch
 Durch ihrer Schönheit Reiz das Aug' entzückend:
 So lebte Bodhisattva in den Räumen 160
 Des Königsschlusses und erfreut' an solcher
 Musik sich. Jede Tugend übt' enthaltenam
 Indes sein Vater ihm zu Liebe. Freude
 Bereitet ihm die Lehre des wahrhaften 161
 Gesetzes, er entfernte jede böse
 Gesellschaft, damit nicht die Lust beslecke
 Sein Herz. Als Gift die wilde Gier betrachtend,
 Beherrschte er der Sinne Leidenschaften, 162
 Verbannte alle kleinlichen Gedanken,
 Nach ernster Unterredung nur verlangend,
 Und sucht' der Menschen Herzen durch Belehrung
 Zu lenken, damit die Ungläub'gen völlig 163
 Befehret würden. Alle schwarzen Künste
 Beseitigt' er, bemüht die Welt zu retten
 Durch seiner Lehre Licht, damit die Menge
 Des Volks in Frieden lebe. Gleichwie Ruhe
 Wir unsern Kindern zu verschaffen streben, 164
 So wünscht' er sie der ganzen Welt zu geben.
 Auch bracht' er frommen Sinnes Feueropfer
 Den Göttern und verehrt' den Mond, die Hände
 Zusammenlegend. In der Ganga badet' 165
 Er seinen Leib und reinigt mit dem Wasser
 Der Religion sein Herz. Nicht eigensüchtig
 Erfüllt er seine Pflicht, vielmehr des Sohnes
 Und seines Volkes Wohl vor Augen habend. 166
 Aufrichtigkeit der Rede war ihm lieb und
 Wohlwollen als aufricht'ger Worte Ursprung,
 Freundliche Rede, frei von jeder Falschheit,
 Und wahre Worte ohne Übelwollen.
 Doch mit Bescheidenheit sich selbst mißtrauend 167
 Vermocht' er nicht zu reden, als ob sicher
 Er sei der Wahrheit. Liebevoll für alle

Liebt' er die Welt doch nicht und kannte weder
Selbstfüchtig Denken noch gierige Habsucht.

160 Die Zunge zu beherrschen war sein Ziel und 168
Sich zu enthalten leerer Wortgefechte.

Zu glänzen sucht er nicht durch Opferfeste
So sehr, wie durch gerechten Lebenswandel.

161 Freigebig durch Wohlthätigkeit zu nützen 169
Der Welt, war sein Bemühen ohne Prahlucht.

Streitlust war seinem Herzen fremd, durch Güte
Wußt' er vielmehr Streitsücht'ge zu bezwingen,

162 Beilegend eines, während er die sieben 170
Beschützte, sieb'n entfernend, fünf bewahrend

Und sie in Ordnung bringend, drei erreichend
Und durch die Kunde von den drei erkennend

163 Die zwei, und dann beseitigend die beiden.

Im Wunsch, die Leidenschaften zu ertöten 171
Und jeden Feind der Tugend zu vernichten,

Häuft' er nicht ungeziemend harte Worte,
Gebraucht' vielmehr höfliche Rede, wenn er

164 Zur Tugend mahnte. Voll von Mitgefühl und 172
Bereit zum Wohlthun zeigte er und übte

Den Weg des wechselseitigen Vertrauens.

Der Geister und der Nishi Weisheit nahm er
Mit Einsicht an, vertilgend jede Regung

165 Von Grausamkeit und Haß. Daher verbreitet' 173
Sich seiner Tugend Ruhm in alle Lande.

Gelöst für immer aus weltlichen Banden
Zeigt' er sich als ein Meister im Erbauen,

166 Der Tugend Grund festlegend, als ein Beispiel 174
Für alle Erdbewohner. Wessen Herz ist

Gesammelt und beruhigt, der wird bald auch
Behagen fühlen in des Leibes Gliedern.

167 Dem Sohne des Cuddhodana und seiner 175
Gattin Jagodhara, der tugendreichen,
Ward im Verlauf der Zeit ein Sohn geboren

Und Mahula genannt, worauf der König
 Quddhodana bei sich so überlegte:
 „Da jetzt ein Sohn von meinem Sohn, dem Prinzen,
 Erzeugt ist, wird bei unserm Hause bleiben 176
 Des Reichs Regierung, und beständig werden
 Gerechte Fürsten es beherrschen. Nun wird
 Mein Sohn den seinen lieben, wie von mir er
 Geliebt wird, und nicht länger daran denken, 177
 Als ein Asket die Heimat zu verlassen,
 Vielmehr bemüht sein, Tüchtigkeit zu zeigen.
 So völlig fühlt mein Herz sich jetzt beruhigt,
 Als wär' zu Himmelslust ich neu geboren.“
 Wie königliche Kishi beim Beginne 178
 Des Kalpa ihren Lebenslauf mit reinen
 Und fleckenlosen Thaten füllten, Opfer
 Darbringend, ohne Lebendes zu töten,
 Und so ein Karma sich von höchster Güte 179
 Erwarben, ebenso ließ auch der König,
 Die höchste Stufe überall erreichend
 An Reinheit der Familie, an Reichtum,
 An Stärke und an Tapferkeitsbeweisen,
 Die Welt von seines Namens Ruhm durchleuchten, 180
 Der Sonne gleich, die tausend Strahlen ausschickt.
 Doch weil er unter Menschen war ein König,
 Hielt er für recht, daß auch sein Sohn beweise,
 Wie tüchtig er sei, um der Sippschaft willen 181
 Und zur Vermehrung des Familienruhmes.
 So hoch erhob sich dessen Glanz, daß man ihn
 Den Gotterzeugten nannte, und nachdem er
 Genossen diese Himmelsfreude, fühlt' er
 Sich glücklich im Besitz vermehrter Weisheit. 182
 Sein rechtes Wesen, das aus früherem Hören
 Der Wahrheit stammte, gab ihm für die Wahrheit
 Verständnis als den Lohn der weitbekannten
 In früherem Leben ausgeführten Thaten.

„O, möchte dies doch“ — dachte dann der König — 183
 „Bestimmen meinen Sohn, sein Kind zu lieben,
 Und nicht sein Haus zu meiden.“ Überall ist
 176 Es Sitte, daß die Fürsten, deren Söhne
 Noch nicht erwachsen sind, von der Regierung
 Entfernt sie halten, damit sie Erholung 184
 Des Geistes finden, und sie zu dem Ende
 177 Versehn mit Mitteln weltlicher Genüsse,
 Auf daß durch sie der Königsstamm fortblühe.
 So ließ auch jetzt der König, da er einen 185
 Stammhalter hatt' erzeugt, jedwede Lust ihn
 Genießen in dem Wunsche, daß er daran
 178 Sich mög' ergötzen und nicht aus der Heimat
 Fortwandern, um Weisheit zu suchen. Vormal's 186
 Genossen auch die Bodhisattva-Kön'ge
 Trotz aller Strenge ihres Lebenswandels
 179 Weltliche Freuden; erst nach eines Sohnes
 Erziehung löst'en die Familienbande
 Sie, und betraten des Gebirges Wildnis, 187
 Um in der Einsamkeit sich auszubilden.

180

Drittes Kapitel.

Der Schrecken beim Anblick des Leides.

Liebliche Gärten giebt es vor den Thoren 188
 181 Der Stadt mit Bachgeriesel, klaren Seen,
 Jedweder Art von Blumen, reihenweise
 Gepflanzten Bäumen, Frucht' und Schatten bietend.
 Auch manche Arten wunderschöner Vögel 189
 Sieht man dort lustig flattern, auf den Flächen
 182 Des Wassers hauchen die vier Blumenforten,
 Von Farben glänzend, ihren Wohlgeruch aus.
 Der Sängerrinnen Stimmen und der Saiten 190
 Musik ertönen im Palast dem Prinzen
 Zur Unterhaltung. Diese Klänge hörend,